

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 37 (1995)
Heft: 199

Artikel: Aus heiterem Himmel : Only You von Norman Jewison
Autor: Beier, Lars-Olav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus heiterem Himmel

ONLY YOU von Norman Jewison



Die Kamera fährt nach unten, doch es dauert, bis wir erfahren, dass sie sich nun auf einer Hotelterrasse befinden.

Als sie sich in Rom zum ersten Mal küssen, teilt die Kamera ihr Hochgefühl und schwebt nach oben, immer weiter, mitten hinein ins dichte Laub eines Baumes. Es folgt ein Schnitt auf Äste und Blätter, die von unten zu sehen sind und vor unserem Auge vorüberziehen. Die nächste Einstellung klärt uns auf: Die Liebenden fahren in einer Kutsche durch die ewige Stadt. Einige Szenen später unterziehen sie sich der Prüfung durch die «Bocca della verità», und als sie feststellen, dass ihre Hände noch dran sind, fassen sie zärtlich ineinander. Wieder folgt ein Schnitt, wir sehen die beiden Hände, die sich lieblosen, vor dem römischen Nachthimmel. Die Kamera fährt nach unten, doch es dauert noch einige Minuten, bis wir erfahren, dass sie sich nun auf einer Hotelterrasse befinden. Wenn der Himmel seine Finger im Spiel hat, werden Raum und Zeit im Handumdrehen überwunden.

Am Ende des Films, als sich die Liebenden, wie es scheint, endgültig zerstritten haben, geht sie durch die Gassen von Positano, während er auf einem Boot liegt und sich betrinkt. Sie bleibt stehen und sieht nach oben.

Nun ist die Sicht zum Himmel nicht mehr durch Blätter oder Hände verstellt, und die Sterne funkeln um die Wette. Schnitt auf ihn, der wie gebannt hinaufschaut. In jenem Augenblick, als die beiden so weit wie noch nie voneinander entfernt sind, könnte Jewison den Film beenden, und die Zuschauer würden dennoch beruhigt nach Hause gehen. Sie hätten nicht den geringsten Zweifel, dass die zwei wieder zusammenkommen, denn obwohl sie einander den Rücken gekehrt haben, scheinen sich ihre Blicke gerade in jener Einstellung zu treffen, die sie trennt: dem Stern-Bild. «Wanderer, Weg und Ziel werden in der Liebesreise wie eines», schreibt Ernst Bloch. «Weshalb auch dem Liebhaber und der Liebhaberin, wenn sie getrennt sind, nichts Schönes erscheint, von dem sie nicht wünschen, dass es der andere zugleich sehe, dass es gemeinsam gesehen werde.»

Jewison macht sich hier zum Erfüllungshelfen der Wünsche seiner beiden Hauptfiguren; dabei hatte er ihnen von Beginn an viele Steine in den Weg gelegt. Faith hat keine Ahnung, wie ihr Traummann aussieht oder welche Charaktereigenschaften

er besitzt, aber wie er heisst, das weiss sie, seit sie elf ist: Damon Bradley – diese Buchstabenkombination ergab damals das Ouija-Brett, mit dem man angeblich die Zukunft voraussagen kann. Drei Jahre später nannte ihr eine Hellseherin auf dem Jahrmarkt denselben Namen. Nun ist Faith vierundzwanzig und dabei, jemanden zu heiraten, der völlig anders heisst. Da ruft plötzlich ein Mann an, wünscht ihnen zur Hochzeit alles Gute und sagt, er sei auf dem Weg nach Venedig. Sie notiert seinen Namen: Damon Bradley. Bevor sie begreift, legt er auf – und sie legt los: Im Brautkleid, das sie gerade anprobiert, rast sie zum Flughafen. Mit Schleppe und ihrer besten Freundin Kate im Schlepptau geht es aus dem tristen Pittsburgh ins sonnige Italien.

Diese sehr konstruierte und psychologisch wenig glaubwürdige Prämisse – eine Frau ist auf einen bestimmten Namen fixiert und setzt alles daran, den dazugehörigen Mann zu finden und zu heiraten – ist eine bittere Pille, die man notgedrungen schlucken muss, um sich überhaupt auf den Film einzulassen, deren

Nachgeschmack man aber bis zum Ende nicht mehr los wird. Faith reist Bradley von Venedig nach Rom hinterher und läuft dort dem amerikanischen Schuhhändler Peter Wright über den Weg, der sich Hals über Kopf in sie verliebt und – da sie für ihn keine Augen hat – behauptet, der Gesuchte zu sein. Sie ist überglücklich und nach einem bezaubernden Abend auch schon bereit, sich ihm hinzugeben. Er kann es aber nicht übers Herz bringen, sie unter Vorpiegelung falscher Tatsachen zu verführen, und gesteht ihr die Wahrheit. Doch damit klärt sich nichts, die wahren Verwicklungen beginnen erst jetzt.

Wenn die Kamera anfangs an den Fassaden Venedigs entlanggleitet und sich kaum sattsehen kann, dann gibt es nicht das geringste Bemühen, jenseits der touristischen Schauwerte auf Entdeckung zu gehen. Wer in einigen der schönsten Städte und Gegenden Italiens dreht, wird mit einem paradoxen Problem konfrontiert: Er muss sich anstrengen, um keine Postkarten-Ansichten auf Zelluloid zu bannen. *ONLY YOU* erliegt den visuellen Verführungen des Landes im Nu, und man wünscht sich, es wäre statt dessen eine Liebe auf den zweiten oder dritten Blick gewesen. (Nur in den Rom-Sequenzen gelingen Jewison und seinem Kameramann *Sven Nykvist* ein paar ungewöhnliche Bilder.) Doch die Schönheit des Landes ist so gross, dass sie gar auf die Heimat überzugreifen scheint: Auch

wenn es dort in Strömen regnet, geben Jewison und seine Ausstatterin *Luciana Arrighi* selbst einem Industriegelände durch bunte Fässer und Autos einen südländischen Anstrich. Und wenn Kates Ehemann Larry, der Dachdecker von Beruf ist, wenig später bei mildem Sonnenlicht zwischen Antennen und frisch gestrichenen Schornsteinen herumklettert, dann ist Pittsburgh nur einen Dachziegelsteinwurf von Positano entfernt. Oder einen Schnitt. Kate blickt über die Dächer von Positano und sagt, Larry würden sie sicher gefallen.

«Eine der Neuerungen der Reise mag sogar sein, dass sie auch das Gewohnte zu Hause verfremdet», meint Bloch. «Wird doch Heimweh nicht nur durch die Unlust erregt, die das Nichtvorhandensein gewohnter Gegenstände hervorruft, sondern ausser dem Heimweh aus Verlust der gewohnten Merkwelt gibt es das produktive, das die verlassene, längst abgestumpft erfahrene Umgebung selber farbig, ja utopisch macht und ihr neue Seiten abgewinnt.» Neue Seiten hat Jewison der begrenzt originellen Geschichte nach einem Drehbuch von *Diane Drake* leider kaum abgewinnen können, und leider verfremdet der Film weniger, als dass er fremdbestimmt wirkt: *ONLY YOU* bekennt sich zwar zu seinem Vorbild *ROMAN HOLIDAY*, aber das macht die zahllosen Zitate auch nicht amüsanter. Weniger offensichtlich sind die Anleihen, die Jewison bei seinem letzten grossen Erfolg *MOONSTRUCK* ge-

macht hat: Wenn Faith in der Schule, in der sie arbeitet, einen von Kindern gemalten Mond betrachtet und sich später von Peter halbmondförmige Ohrringe reichen lässt, dann sind das noch charmante Anspielungen. Aber wenn Jewison in den Szenen am Flughafen eine Einstellung aus *MOONSTRUCK* bis ins kleinste kopiert und an anderen Stellen die gleiche Musik verwendet, dann sind dies Selbstplagiate, die mangelndes inszenatorisches Selbstvertrauen verraten.

Während *Marisa Tomei* ihrer Figur genau die richtige Mischung aus Schicksalsergebenheit, Abenteuerlust und Lebensfreude gibt (sie ist ohnehin die einzige amerikanische Schauspielerin ihrer Generation, der man es verzeiht, dass sie fortwährend den Mund offen lässt, weil dies bei ihr Ausdruck echten, meist berechtigten Erstaunens und nicht der Dummheit ist), steht *Robert Downey jr.* – wie so oft – neben seiner Rolle. Zu lässig, zu ungerührt tritt er auf, zu grossspurig sind die Gesten. Seine Schuhe würde man ihm jederzeit abkaufen, seine Gefühle niemals. Alles, was *Marisa Tomei* macht, scheint von ganzem Herzen zu kommen. Alles, was *Robert Downey jr.* macht, wirkt halbherzig. Damit diese beiden zusammenkommen, muss sich schon der Himmel einmischen.

Lars-Olav Beier



Die wichtigsten Daten
zu *ONLY YOU* (NUR
FÜR DICH):

Regie: Norman Jewison;
Buch: Diane Drake;
Kamera: Sven Nykvist;
Schnitt:

Stephen Rivkin;
Ausstattung: Luciana Arrighi;
Kostüme: Milena Canonero;
Musik: Rachel Portman.
Darsteller (Rolle):
Marisa Tomei (Faith),

Robert Downey, jr.
(Peter Wright), Bonnie Hunt (Kate), Joaquim de Almeida (Giovanni), Fisher Stevens (Larry), Billy Zane (der falsche Damon Bradley), Adam LeFevre (Damon Brad-

ley), John Benjamin Hickey (Dwayne).
Produktion: TriStar Pictures;
Produzenten: Norman Jewison, Cary Woods, Robert N. Fired, Charles Mulvehill; assoziierter Pro-

duzent: Michael Jewison. USA 1994. Farbe, Format: 1:1,85; Dolby Stereo A; Dauer: 108 Min. CH-Verleih: 20th Century Fox, Genève; D-Verleih: Columbia TriStar, München.